

Erscheint wöchentlich 2 mal in Leipzig. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslands an. Für Leipzig nehmen Bestellungen an: die Expedition, Götz Str. 4. A. Bebel, Petersstr. 18. F. Thiele, Emilienstr. 2.

Der Volksstaat

Abonnementpreis: für Preußen incl. Stempelsteuer 17 Sgr., für die übrigen deutschen Staaten 19 1/2 Sgr. per Quartal, per Monat 4 1/2 Sgr., für Leipzig und Umgegend per Quartal 13 Sgr. Filialabonnent für die ferneren Staaten: F. A. Sorge, Box 101 Hoboken N. J. via New York

Organ der sozial-demokratischen Arbeiterpartei und der Internationalen Gewerksgenossenschaften.

Bartholomäusnacht.

Am 24. August war der „dreihundertjährige Gedenktag“ der Bartholomäusnacht, der schrecklichsten Blutorgie des Katholizismus; und unsere „nationale“ Presse, voran das Leiborgan des Fürsten Bismarck, die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ versäumte die Gelegenheit nicht, mit Behagen auf das furchtbare Schauspiel hinzuweisen, und unter frommem Augenverdecken zu sagen oder wenigstens anzudeuten: „Wir Protestanten sind doch bessere Menschen als diese Nordkatholiken; wir müssen unserem Schöpfer danken, daß wir einen Staatsmann haben, der uns mit seiner noch nie dagewesenen Genialität und Energie von den gottlosen Jesuiten befreit und damit vor einer ähnlichen Kathstrophe bewahrt hat.“

Nun — was die Befreiung von den Jesuiten anbelangt, so kann der Leser das Nähere bei dem „Neuen Ermländer“ erfahren. Doch wie dem auch sei, die Bartholomäusnacht gehört zu jenen gräßlichen Blutflecken in dem blutgeschriebenen Buch der Menschengeschichte, auf denen das Auge schauernd verweilt. — Sie sind nicht selten, diese Blutflecken, — und einander ähnlich, wie ein Ei dem andern; nur an Größe verschieden — doch ob es das Blut von ein paar Tausend Menschen mehr oder weniger ist, darauf kommt es ja nicht an. Blut ist Blut.

Schlagen wir ein paar Blätter zurück und ein brennend rother Blutstrecke starrt uns entgegen, noch etwas größer als der mit dem Datum: 24. August 1572.

Es sind fast 50 Jahre, ehe der halbwahnsinnige Pfaffenkönig Karl IX. aus dem Louvrefenster heraus auf die fliehenden Hugenotten schiefte und mit heiferer Stimme dem aufgehetzten Pöbel sein Tuo! tue! schlag! sie todt! schlag! sie todt! zuheult!

Kein König ist's, dessen Gestalt vor uns erscheint. — Nein ein Mann aus dem Volk, ein Mann des Volkes, wie Viele behaupten und auch glauben, ein Mann, dessen Tugenden uns Allen bekannt sind, dessen Bildniß in der Stube weniger Protestanten, und gewiß keines protestantischen Bauers fehlt. Damals waren es schlimme Zeiten für unsere Bauern; getnechtet, ausgezogen, beneidet die Bauern ihr eigenes Jugo und Lastoch; allein sie fügten sich nicht feig in die menschenunwürdige Lage, die Adel und Pfaffentum ihnen bereitet. Sie ergriffen mit Begeisterung die „neue Lehre“, die ihnen „das Reich der Gerechtigkeit“ verheißt, und wollten Ernst machen mit der allgemeinen Brüderchaft in Christo. Sie legten den vornehmen Brüdern in Christo ihr Unglück und ihre Forderungen vor. Ihr Unglück machtlos, ihre Forderungen wunderbar mächtig. Und jener Mann aus dem Volke ward gerührt; er erinnerte sich seines Ursprungs und rebete den Großen ins Gewissen: „Laßt Eueren steifen Mutz herunter, und weicht ein wenig von Eurer Unterdrückung und Tyrannei, damit der arme Mann Luft und Raum zum Leben gewinne!“

Die hohen Herren verschlossen aber die Ohren; das Placken und Schinden ging lustig weiter. Noch nicht in die Knechtlichkeit herabgesunken, die das politische Ideal der Gegenwart ist, beschloßen die Bauern zuletzt, sich selbst zu helfen. Gleiches Recht für Alle, und ein freies geeintes Deutschland, das war das Ideal, welches ihnen vorschwebte, und für das sie in den Kampf gingen. Sie hofften auf jenen Mann aus dem Volk, welcher den Anstoß zu ihrer Bewegung gegeben, und der gestern erst seine mächtige Stimme zu ihren Gunsten hatte ertönen lassen. Sie hatten nicht lange zu warten. Von neuem dröhnte die mächtige Stimme durch's Land — doch, welche Enttäuschung für die gläubigen Bauern! Ein Mordruf war es, nicht der Ruf nach Gerechtigkeit!

„Die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern soll man zerschmeißen, würgen und stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund todtschlagen muß. — Die Obrigkeit, welche zaudert, thut Sünde, da den Bauern nicht genügt, selber des Teufels zu sein, sondern sie viel fromme Lent zu ihrer Bosheit und Verdamnis zwingen. — Darum liebe Herren (vom Adel) loset die, rettet da, steche, schlage, würge sie wer kann! Bleibst Du darüber todt, wohl! Dir, seligeren Tod kannst Du nimmermehr über kommen!“

Und dieselbe mächtige Stimme tief weiter in's deutsche Land: „Der weiße Mann sagt: cibus, ornis et virgama sino“, in einen Bauern gehört Hoserstroh, sie hören nicht das Wort und sind unfinnig, so müssen sie die virgama, die Büchse hören und geschleht ihnen recht. Bitten sollen wir für sie, daß sie gehorchen; wo nicht, so gilt's hier nichts viel Erbarmens: Lasset nur die Büchsen unter sie sausen, sie machen es sonst tausendmal ärger.“

Der Mann aus dem Volke, der diesen wüthenden Mordruf durch die deutschen Lande ergellen ließ, war der große Reformator Luther, der Gründer der protestantischen Kirche.

Wo ist der Unterschied zwischen dem: Steche, schlage, würge sie, wer da kann! des protestantischen Kirchengründers, und dem Tuo! tue! des katholischen Königs? Höchstens in der Zahl der Opfer. Das Tuo! tue! kostete 30,000 Hu-

genotten das Leben, und das: Steche, schlage, würge sie, wer da kann! beförderte ungefähr doppelt so viel in das Jenseits. Und noch ein Unterschied, der ebenfalls nicht zum Vortheil des protestantischen Kirchengründers ist: Die deutschen Bauern, die er „stechen, schlagen, würgen“ ließ, weil sie das Verbrechen begangen, seine Lehre ernst zu nehmen, sie wollten die von dem Pfaffen- und Adelsgizucht nebst den Kleinfürsten zerstörte Deutsche Reichseinheit wieder herstellen, (mit zwar, wohlgemerkt, auf so recht demokratischer Basis, daß die „zwoßf Artikel“ noch heute uns Reid und — Scham erwecken), wohingegen die Hugenotten die französische Reichseinheit zu zerstören trachteten. (S. Budle, der gewiß kein Verehrer des katholischen Pfaffentums war.) Oder verändert es etwa die Sachlage, daß die Hugenotten meist vornehme und reiche Leute, die Bauern aber „gemeines Volk“ waren? Das wird Niemand zu sagen die Stirne haben. Nein — katholisch todgeschossen, oder protestantisch „gestochen, geschlagen, gewürgt“ — es läuft auf Eins hinaus, und dies wie jenes ist dem innersten Weien des Pfaffentums entsprossen, das unter jeder konfessionellen Verkleidung, zu allen Zeiten und in allen Ländern das nämliche Ziel mit den nämlichen Mitteln verfolgt hat und seiner Natur nach verfolgen muß: kriechend und sanftmützig, wenn ohnmächtig — brutal und unbarmherzig, wenn im Besitz der Macht, stets nach der Herrschaft strebend, stets todtfeind der freien Geistesentfaltung, stets bereit, Scheiterhaufen zu errichten und Bürgerkrieg zu entzünden. Mit Menschenopfern hat das Pfaffentum begonnen, und Menschenopfer wird es bringen, so lange es existirt. Blödmann — Blutmänner, nannten die alten Griechen ihre Priester; Blödmann sind und waren (als Stand betrachtet) die Priester sämtlicher Religionen und Völker; und, könnten wir die Blutmasse des Rothen Meeres messen, durch welches die Menschheit bis jetzt hat wandeln müssen, neun Zehntel lämen auf Rechnung der Pfaffen!

Freilich, um billig zu sein, nicht auf Rechnung der Pfaffen allein. Um das Amt der Blödmänner zu erfüllen, mußten sie den Arm der weltlichen Macht zur Verfügung haben, und dieser Arm ward ihnen Mos geliebet, wenn die weltliche Macht ihre Rechnung dabei fand, wie denn Staat und Kirche von jeher ein, für beide Parteien sehr einträgliches, Compagniegeschäft betrieben haben.

In neuerer Zeit sind die Religionsmegeleien seltener geworden, und jener protestantische Pfaff, der bei dem berühmten Straußenputsch dem fanatisirten Landvolk zu brüllte: „Im Namen Gottes schießt!“ (auf das vermaledeite Radikalengefindel) hat wenig Erfolg und, aus Mangel an Gelegenheit, wenig Nachahmung gefunden.

Das Volk hat aber nichts gewonnen. Die Blutlecke sind im Gegentheil häufiger als je zuvor, und wahrhaftig nicht kleiner. Der mit dem Datum 1871/72, auch „heilige Krieg“ getauft, enthält nach den, höchstwahrscheinlich weit hinter der Wirklichkeit zurückbleibenden, Angaben des offiziellen Preussischen Statistikers Engel das Blut von über 40,000 deutschen Soldaten; wozu noch das von mindestens 60,000 Französischen Soldaten, Francitireurs und Bauern zu zählen ist, so daß diese verstärkte oder verlängerte Ausgabe der Bartholomäusnacht, diese „Blutorgie“ des durch die Herren Bonaparte und Bismarck vertretenen Cäsarismus ca. Hunderttausend Menschen auf dem Fleck getostet hat, doppelt so viel nicht zu rechnen, die nacht rätlich ins Gras beigen mußten, oder verkrüppelt und siech gemacht worden sind. Und unmittelbar hinter diesem Kleds kommt ein anderer, fast ebenso dick, an dem die Pfaffen ebenfalls unschuldig sind. Er trägt das Datum: 21.—28. Mai 1871. Es sind nicht hunderttausend Menschen, deren Blut hier vergossen ist, — bloß 40—50,000; aber man hatte auch nur 8 Tage Zeit, und nur ein einziges Schlachtfeld. Dieß erwogen, gewiß eine staunenswerthe Leistung in ihrer Art! Und wer hat dieses Mordmeisterstück vollbracht? Kein Karl IX., kein Luther, kein Bonaparte-Bismarck — nein, unsere „freisinnige“ sogar mitunter „demokratische“ Bourgeoisie.

Genug: es war eine entsetzliche Unthat, die Massacre des 24. August 1572. Aber die Protestanten haben deshalb kein Recht, einen Stein zu werfen auf die Katholiken: denn die dem Gründer des Protestantismus wesentlich zur Last fallende Massacre des Jahres 1525 war um kein Haar breit besser. Und ihrerseits der Cäsarismus und die Bourgeoisie dürfen keinen Stein werfen auf die Urheber der Pariser Bluthochzeit, denn sie selbst haben in puncto der Mordpraxis ähnliche Resultate aufzuweisen.

Wir aber wenden uns mit gleichem Abscheu ab von dem Pfaffentum, (dem protestantischen und katholischen), dem Cäsarismus und der Bourgeoisie: dieser unheiligen Dreieinigkeit des Mords.

*) Ende der 30 Jahre wurde David Strauß, der bekannte Verfasser des „Leben Jesu“ (jetzt nationalliberal) von der radicalen Züricher Regierung als Professor an die Universität Zürich berufen. Die Pfaffen zerrerten und hehten aber so lange, bis das bedrückte Landvolk einen kontrerevolutionären Putsch machte. Der Pfaffe, der obigen Mordruf ausstieß, hieß ebenfalls Strauß.

Was die Bourgeoisie unter „Recht“ versteht. III.

Die in Nummer 31 und 50 des „Volksstaat“ abgedruckten Artikel der Berliner „Volkszeitung“, Organs der Fortschrittspartei, sind auch dem stöckkonservativen Organ der Sächsischen Regierung, der „Leipziger Zeitung“, zu reaktionär, und sie läßt dem „Volkszeitung“ Artikel in einer Berliner Correspondenz (S. die Nummer vom 25. Juli) folgende Abfertigung zu Theil werden:

„Berlin, 23. Juli. Anlässlich des Bebel-Liebnecht'schen Hochverratsprozesses hat sich zwischen zwei hiesigen Blättern von sehr prononcirtter Parteirichtung, der hiesigen als Hauptorgan der preussischen Fortschrittspartei fungirenden „Volkszeitung“ und der „Berliner Revue“, welche dem äußersten rechten Flügel der preussischen Conservativen als Organ dient, eine Polemik entsponnen, welche insofern von allgemeinerem Interesse ist, als sie ein sprechendes Zeugniß dafür bietet, daß jene den Rechtsstandpunkt völlig aus den Augen lassen die Leidenschaftlichkeit, womit der Liberalismus gegen die Sozialdemokratie zu Felde zieht, von der conservativen Partei entschieden abgewiesen wird. Vor einiger Zeit brachte nämlich die „Volkszeitung“ einen Artikel, in welchem ausgeführt wurde, daß die Beurtheilung Bebel's und Liebnecht's zwar „gesetzlich“ durchaus nicht gerechtfertigt sei, daß die Geschworenen aber trotzdem Recht gehabt, ihr Schuldig über Männer auszusprechen, die nach dem „Volksgefühl“ das Verbrechen des Hochverrats begangen hätten. Dieser an Frivolität grenzenden Rechtsanschauung ist nun die „Berliner Revue“ mit folgenden Bemerkungen entgegengetreten:

(Folgt ein Auszug aus dem unsern Lesern bekannten Artikel der „Revue“, wozu der Correspondent der „Leipziger Zeitung“ bemerkt:)

„Die hier von der „Berliner Revue“ zum Ausdruck gebrachte Rechtsanschauung dürfte von den Conservativen aller Schattirungen getheilt werden. Dieselben mögen es tief beklagen, daß der sozialdemokratischen Action durch manche gesetzgeberische Leistungen der Neuzeit, welche indessen hauptsächlich aus der Initiative der in der Volkszeitungspresse vertretenen Partei hervorgegangen und durch dieselbe zu Stande gebracht sind, in bezweifelbar Weise Vorschub (?) geleistet wird. Allein gegen die Praxis, die Sozialdemokraten durch „Volksurtheil“ einfach außer dem Gesez zu erklären, wird das Rechtsbewußtsein der Conservativen stets unumwunden Einspruch thun. Sind die Liberalen der „Volkszeitung“ der Ansicht, daß das Treiben der Sozialdemokratie so gemeinschädlicher Natur ist, daß mit den zu Recht bestehenden Gesezen nicht durchzukommen ist, so mögen sie vor allen Dingen die Hand zu entsprechender Abänderung der betreffenden Geseze bieten. Dazun aber hat man bisher noch nichts gehört. Das Datum, „liberale“ Geseze zu besetigen, weil sie sich in der Praxis nicht bewährt haben, will man um keinen Preis auf sich laden; dafür wird vorgezogen, diese liberalen Geseze möglichst liberal auszulügen und anzuwenden. Ehedem galt der umgekehrte Satz: strenge und scharfe Geseze wurden liberal ausgeführt. Bei welcher Praxis sich das öffentliche Rechtsbewußtsein besser gehalten hat, wird der unbefangene Urtheilende sich selbst sagen können, wenn er den Blick auf die sozialen Ausgeburtten und Krankheitserscheinungen der jüngsten Zeit wirft. Sonderbar genug ist es, daß für eine, solche Grundzüge zur Rechtschur nehmende Construction des Staatswesens von ihren Wortführern die Bezeichnung: Rechtsstaat in Anspruch genommen wird.“

Die Redaktion der „Leipziger Zeitung“ fügt den Betrachtungen ihres Correspondenten bei:

„Selbstredend theilen auch wir den Rechtsstandpunkt der „Berliner Revue“ bezüglich des Bebel-Liebnecht'schen Hochverratsprozesses, sind aber auch, entgegen der Ansicht der „Volkszeitung“, der Meinung, daß die Beurtheilung gesetzlich vollkommen gerechtfertigt war. Die Zeitungspolemik zwischen diesen beiden Blättern hat auch für sächsische Verhältnisse ihre Ruhezunwendung, denn Ansichten, wie sie die „Volkszeitung“ ausgesprochen, finden sich auch in sächsischen Blättern, wenn schon vereinzelt und nur in der Lokalpresse vertreten.“

Also der stöckkonservativen „Leipziger Zeitung“ gilt es als „selbstredend“, daß sie in Bezug auf die Rechtsanschauung der fortschrittlichen „Volkszeitung“ und einiger vereinzeltten Gesinnungsgenossen derselben in der sächsischen „Localpresse“ dem Leipziger „Hochverratsprozeß“ gegenüber den Standpunkt der „Berliner Revue“ „theilt“, mit andern Worten, daß sie die Anschauung der „Volkszeitung“ und geistesverwandten Blätter, man müsse die Sozialdemokratie durch „Volksurtheil“, unbekümmert um's Gesez, aus der Welt lynchen, für „abscheulich“, „schamlos“, „haarsträubend“, „unerhört“ und „dumm“ hält.

Der Fußtritt läßt nichts zu wünschen übrig und wir haben ihm keinen Zusatz an seine Adresse mitzugeben.

Was die Behauptung der „Leipziger Zeitung“ angeht, daß die Beurtheilung der Leipziger „Hochverräther“ „gesetzlich“ vollkommen gerechtfertigt war, so ist das eben nichts weiter, als eine Behauptung, für welche die Beweise erst beigebracht werden müssen. Dies ist aber bisher weder von der „Leipziger Zeitung“, noch von irgend einem andern Organ der Sächsischen Regierung auch nur versucht worden, obgleich es an Zeit und Veranlassung doch wahrlich nicht gefehlt hat.

Nie ist ein Prozeß, nie ist ein Urtheilspruch so allseitig angegriffen, so allgemein verurtheilt worden, wie der Leipziger Hochverratsprozeß und das in demselben erwirkte Verdict der Geschworenen; nie hat die Justiz eines Landes es so nöthig gehabt, sich vor dem Richterspruch der öffentlichen Meinung zu rechtfertigen, wie die sächsische Justiz seit dem Leipziger Hochverratsprozeß. Und trotzdem ist Seitens der jetzt auf der moralischen Anklagebank sitzenden Sächsischen Justiz noch nichts geschehen, um sich von dem ihr anhaftenden Makel zu befreien.

Wenn die „Leipziger Zeitung“ in der That glaubt, das Verfahren gegen die Leipziger „Hochverräther“ sei korrekt gewesen, dann kann sie sich ein großes Verdienst um den einst guten Ruf der Sächsischen Justiz erwerben, indem sie den Beweis für ihre Annahme liefert. Das bloße Behaupten spricht unter

*) Futter, Lastbürde und Schläge sind für den Esel.

den obwaltenden Umständen nur für die Unfähigkeit, einen derartigen Beweis zu liefern. —

Noch ein Wort über die Phrasen des Berliner Correspondenten von „liberalen Gesetzen, die liberal ausgelegt und angewandt“ und von „strengen und scharfen Gesetzen, die liberal ausgeführt“ werden. Die eine Praxis ist gerade so schlecht wie die andere. „Liberal“ Gesetze — vorausgesetzt, daß das Ding überhaupt existirt — „illiberal“ ausgeführt, ist Willkür, und „illiberal“ Gesetze „liberal“ ausgeführt, ist ebenfalls Willkür. Ersteres ist die projektirte Lynchjustiz der „Volkzeitung“, letzteres die famose „milde Praxis“, die sich in Sachen als einfache Polizeifälle entpuppt und die sämtliche Gefängnisse, einschließlich der „Festung“ Hubertusburg mit Sozialdemokraten bevölkert hat.

Wir protestiren gegen beide Formen der Willkür, sind aber auf beide gefaßt und — werden mit beiden fertig werden.

Politische Uebersicht.

Die drei Kaiser sind nun glücklich in Berlin beisammen gewesen und haben sich nach Kräften amüßet. Da „Ordnung zu allen Dingen gut ist“, hatte man für die öffentlichen Vergnügungen der Herren (von den geheimen erfahren wir doch nichts) einen detaillirten Küchenzettel entworfen, in dem natürlich Paraden, Revuen und derlei militärische Spektakel die Hauptrolle spielten. Um bei dieser Gelegenheit ein Zuwenig oder Zuviel von obligater Begeisterung zu verhüten, war auf besagtem Küchenzettel genau angegeben, wann, wo und wie das „Volk in Waffen“ Hurrah zu rufen habe. So gar wo es nicht Hurrah rufen sollte, war mit fürsorglicher Pünktlichkeit vorgeschrieben. Wer's nicht glaubt, lese die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ vom 7. d. und andere Blätter von ähnlicher Stärke des Patriotismus.

Sonst ist der Kaiser-, Polizei- und Soldatenspektakel programmäßig verlaufen. Soldaten, Polizei, Kaiser — Polizei, Kaiser, Soldaten, — Kaiser, Soldaten, Polizei u. s. w. Das zahlende Volk (contribuens plebs) das, um für sein Geld doch etwas zu haben, am Sonntag, wo es nichts Besseres zu thun hatte, sehr zahlreich zum Sassen erschienen war, ist bei dieser Gelegenheit von den „Organen der öffentlichen Sicherheit“ so zärtlich behandelt worden, daß etliche Duzend todt gedrückt oder schwer verletzt wurden.

Aus dem „Partie von Königen“, das die Veranstalter des Spektakels geträumt hatten, ist beiläufig nichts geworden: der Bayerische König steckt hartnäckig in seinem Ahlensitz, der Württembergische hat sich entschuldigt, und der Herr College aus Sachsen einen seiner Söhne geschickt. Kurz, unverkennbare Abneigung dagegen, „als Dekoration zu dienen“ — eine Abneigung, von der wir nur wünschen wollen, daß sie die „Unterthanen“ antreten möge.

Für die Hrn. Stieber und Genossen, welche den geschäftlichen Theil der Dreikaiserkonferenz zu besorgen hatten, ist ebenfalls ein Küchenzettel veröffentlicht worden, der nebenbei auch uns einigermaßen angeht. Zuerst hat dieses merkwürdige Aktenstück das Licht erblickt in der „Provinzialkorrespondenz“, einem amtlichen Organ der Preussischen Regierung, und zwar unter dem kuriosen Titel: „Die Fürsorge für das Wohl der arbeitenden Klassen.“ Es ist das soziale Programm für die Kaiser- und Polizeikonferenz, es ist das soziale Programm der Preussischen Regierung, das uns hier vorliegt, und wir werden deshalb in nächster Nummer den ganzen Artikel unsern Lesern vorführen und ihn einer eingehenden Besprechung unterwerfen.

Es ist die klassische Illustration des Degenstiernas'schen Sages von der — „Genialität“, mit der die Welt regiert wird. Für heute beschränken wir uns auf Mittheilung der folgenden Stelle, aus welcher Geist und Tendenz mit hinlänglicher Deutlichkeit hervortreten: „Es ist nicht bloß davon die Rede, durch wirksame Vorkehrungen volksverderbliche Bestrebungen abzuwerfen und namentlich den Einfluß der sogenannten „Internationalen“ zu brechen, welche mit allen Mitteln für den gewaltthätigen Umsturz jeder staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung thätig ist, sondern es handelt sich auch um eingehende Prüfung der Maßregeln, durch welche es den Regierungen gelingen könnte, zur Ausgleichung wirtschaftlicher Gegensätze und zur Beseitigung drückender Nothstände unter den Arbeitern beizutragen.“

Daß unter den „volksverderblichen Bestrebungen“ nicht die der Preussischen Regierung sondern die sozialdemokratische Bewegung verstanden ist, wird, wenn überhaupt ein Zweifel hätte obwalten können, durch den Hinweis auf die „Internationalen“ klar gemacht, wie andererseits durch diesen Hinweis auch amtlich konstatiert wird, daß die preussische Regierung die ihr unter der Nase schreibenden „Marate“ des „Neuen Sozialdemokrat“ nicht für Sozialdemokraten hält. Welcher Art die „wirksamen Vorkehrungen“ sind, die man im Sinn hat, darüber giebt die Persönlichkeit des Hrn. Stieber die beste Auskunft. Wenn wir hinzuzufügen, daß die beabsichtigten positiven „Maßregeln“ zur „Ausgleichung der wirtschaftlichen Gegensätze“ in der Einführung der Einigungskämpfer gipfeln, und daß man, um dieses Heilmittelschen zu entdecken, seit dem Sommer des vorigen Jahres, d. h. seit der Zusammenkunft Bismarck's mit Beust, die soziale Frage „studirt“ hat (der Artikel erklärt dies ausdrücklich), dann kann sich Jeder eine genaue Vorstellung davon bilden, was die preussische Regierung will und was sie nicht will. —

Wir haben dem Juristentag neulich eine unverdiente Ehre angethan, indem wir auf Grund ungenauer Berichte mittheilten, er habe sich gegen die polizeiliche Beschlagnahme von Presseergebnissen erklärt, und die Frage der richterlichen Beschlagnahme bloß „offen gelassen.“ Der Sachverhalt ist: die mit Prüfung der Presseangelegenheit betraute Abtheilung hatte sowohl die polizeiliche als die richterliche Beschlagnahme abgelehnt; als die Beschlässe aber an das Plenum kamen, erregten sie Anstoß und wurden verworfen — eine Gefinnungslosigkeit, die sehr natürlich erscheint, wenn man bedenkt, daß Professor Gneist das Präsidium des Juristentags führte. —

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, bei der gleichzeitig mit dem Eigentümer auch ein „Sanfteren“ Wechsel

stattgefunden hat — (Hr. Braß verabschiedete sich dieser Tage feierlich von seinen Lesern und machte dabei die sehr überflüssige Bemerkung, in der Haltung des Blatts trete durchaus keine Veränderung ein — als ob nicht Jedermann wüßte, daß „Sanfteren“ „Sanfteren“ ist) also die „Norddeutsche“ findet es „nicht uninteressant, daß während die eine Partei der Führer der Internationalen sich im Haag um Herrn Marr scharrt, ein anderer Theil unter Hrn. Bakunins Vorführung in der Schweiz sich zusammengelassen hat und gegen die erstere die lebhafteste Polemik führt.“ Von den „Führern“, die sich sonderbarer Weise um Jemand „scharren“, während es sonst umgekehrt die Jemande sind, welche sich um die „Führer“, „scharren“ — sei ganz abgesehen. Aber um's Himmels Willen, wo kann sich der Berliner Skribent über die Bakunin'schen Sonderbündeleien wundern? Das ist doch etwas zu naiv. Hat er nicht das Beispiel Schweizers vor der Nase? Bakunin ist eben der internationale Schweizer. Voilà tout.

Ueber den Haager Kongreß haben die Polizei- und Vörsenorgane — wie in der Regel über die Internationale — die absurdesten Unwahrheiten verbreitet: So z. B. die Brüsseler „Independance Belge“, welche behauptet, die Kongreßmitglieder selber wären vom Kongreß höchst unbefriedigt weggegangen, und diese Meinung also begründet:

„Die Föderalisten sind unzufrieden mit der Austrichterhaltung des Generalraths, mit der Erweiterung seiner Machtphäre durch neue Statuten und durch das Recht, sich in unbeschränkter Zahl durch Kollegen zu ergänzen, die er natürlich nicht aus den Organen seiner Ansichten wählen wird. Die autoritären Centralisten, obwohl sie in der Frage des Generalraths die Oberhand behalten, sind verstimmt durch den Austritt von Karl Marr und die Verlegung des Generalraths nach New York. Die Blanquisten, welche an der Spitze der Centralistengruppe stehen und gewissermaßen die Aktionspartei in der Internationale darstellen, sind wüthend darüber, daß sie die politische Organisation einer Proletariatspartei nicht im Sturme durchgesetzt haben. Ihr schroffer Aufbruch nach London ist die vielleicht charakteristischste Episode des Kongresses.“

Unsinna! Ein Theil der Londoner Communalflüchtlinge ist darum schon zwei Tage vor dem Schluß des Kongresses, am Donnerstag, abgereist, weil ihr Geldvorrath, der ohnehin nur auf wenige Tage berechnet war, durch die bodenlos gemeine Prellerei, die von den frommen Haagern gegen die Fremden ausgeübt wird, sehr schnell zu Ende gegangen war. Da die Kongresse der Internationalen in der Regel weniger als eine Woche dauerten, so hatten auch manche Andere, als die Blanquisten, ihren Aufenthalt nur auf eine halbe Woche vorherbestimmt und darum ihre Abreise vor Schluß des Kongresses bewerkstelligen müssen. Auch eine „Erweiterung der Machtphäre“ des Generalraths ist nicht beschloffen worden, sondern diese ist nur etwas genauer präzisirt worden, indem der Kongreß festgestellt, daß der Generalrath fortan, wenn er eine Sektion bis zum Kongreß suspendiren will, vorher mit dem Föderal-Rath (des betreffenden Landes) Rücksprache nehmen muß.

Der Haager Kongreß der Internationalen hat (gegen wenige Stimmen) die Ausschließung Bakunins und dessen Genossen Guillaume (Redakteurs des Bulletin der Föderation des Jura) wegen Gründung, bez. Unterstützung einer geheimen Gesellschaft innerhalb der Internationalen — der „Alliance“ — beschloffen. Der Kongreß mußte, da die Internationale bereits durch die vorjährigen Londoner Konferenzbeschlüsse ausdrücklich erklärt hat, daß sie jede Verbindung mit geheimen Gesellschaften — die doch lediglich die Ausbeutung und Däpierung der Mitglieder durch die sogenannten „Oberen“ zum Zwecke haben — von sich weisen, schon auf Grund der Londoner Beschlüsse die Exklusion Bakunins und Genossen vornehmen, — abgesehen davon, daß er es nicht dulden konnte, daß sich eine geheime Gesellschaft innerhalb der Internationalen bildete — zum Zweck, diese zu unterwühlen und zu zerstören. Wer und was Herr Bakunin ist, das wissen unsere Parteigenossen aus den jüngst über und gegen ihn veröffentlichten Artikeln des „Volkshaar“. Mögen sich unsere Parteigenossen nun selber einen Vers daraus machen, daß der „Neue“ — dessen Taktik es von jeher war, sich mit den erklärten Feinden der Internationalen zu verbinden — in einem von größtmöglicher Lügen strotzenden Artikel seiner Nr. vom 11. September Bakunin in seine schirmende Obhut nimmt.

So schreibt der „Neue“ in Ergänzung eines etwas reservirt gehaltenen Artikels:

„Berlin, 10. September. Wir hatten den vorstehenden Artikel am Montag Abend, nach dem bis dahin uns vorliegenden Material abgefaßt, und wir lassen ihn unverändert, um zu beweisen, wie fern wir davon waren, über den notwendig gewordenen Rücktritt des Herrn Karl Marr zu triumphiren. Wir hoffen, daß eine Besinnung der bisherigen Gegner sich in aller Ruhe anbahnen und der Allgemeine deutsche Arbeiter-Berein dabei zu seinem Recht kommen werde.“ Leider finden wir jetzt, nach den neuesten Briefen und den deutschen, belgischen und englischen Blättern, daß zum Schluß des Kongresses noch geradezu beispiellose Geßißigkeiten stattgefunden haben. In der öffentlichen Sitzung des Kongresses vom Freitag wurden gegen den Allgemeinen deutschen Arbeiter-Berein von Seiten der Marr'schen Anhänger Verläumdungen geschleudert, die ihres Gleichen suchen. Nach übereinstimmenden Berichten aller Blätter erklärte eine ganze Anzahl Redner, daß in Deutschland eine Arbeiterpartei unter der Firma: „Allg. deutsch. Arb.-Berein“ bestehe, welche die politische Frage ganz außer Acht lasse, und dies lieferte den Beweis, daß der Verein ein Werkzeug der Bismarck'schen Polizei sei.“ Wir sind es gewohnt, in der bekannten Weise verläumdet zu werden, aber daß Leute die Stirn haben, abzuleugnen, daß der Allg. deutsche Arbeiter-Berein Politik treibe, und daraus dann die Verläumdungen begründen wollen, ist noch nicht dagewesen. Und doch hat kein einer der deutschen Delegirten, Bernhard Becker, Nichte u. diese Unwahrheiten bestritten.“ — Ein zweiter ebenso verwerflicher Vorfall fand am Sonnabend Abend statt. Nach der öffentlichen Sitzung ward mitten in der Nacht eine geheime Einberufung, und während die meisten Delegirten abwesend waren, wurde durch übereilte Abstimmung nach Leipzig, die ganze Opposition, Bakunin eingeschlossen, aus der Internationalen ausgestoßen.“ — So ist denn jede Besinnung in letzter Stunde wieder unmöglich gemacht. Die Ausschloffenen, welche hauptsächlich die Mehrheit der Mitglieder vertreten, haben sich bei diesem Verfahren nicht beruhigt und sofort beschloffen, den Kongreß in Brüssel selbstständig weiter fortzusetzen. Dort wird die Internationale Association in nächster Weise reformirt werden.“

Darauf ist zu erwidern: ad 1) Marr ist nur deshalb vom Generalrath zurück-

ber, welche für das Geld des Replikensfonds „öffentliche Meinung“, im Sinne der preussischen Regierung machen — rieht zwar etwas unappetitlich nach dem Schweinefoder; er ist aber von Fürst Bismarck, dem Hauptinteressen und Hauptinteressen der Angehörigen angeführt worden; an ihn hatte sich, wer ästhetische Bedenken hat.

getreten, um sein „Kapital“, und Engels, um ein längst begonnenes Werk über Jeland zu vollenden.

ad 2) Der „Allg. deutsche Arbeiter-Berein“ ist nie auf einem Kongreß der Internationalen vertreten gewesen; letzterer hatte also niemals den Beruf, sich um jenen offiziell zu kümmern, was das für ein „Recht“ ist, welches der „Neue“ im Sinne hat, ist uns daher nicht ersichtlich.

ad 3) Ist die Internationale verantwortlich für die „übereinstimmenden“ Berichte aller (Bourgeois-) Blätter? Würde es der „Neue“ dulden, daß wir uns auf Berichte stützen, welche Bourgeois-korrespondenten über die Generalversammlung des Allg. deutschen Arbeiter-Bereins brächten?

ad 4) Unwahr. Es ist (gegen die Bakunisten, welche nicht haben wollen, daß sich die Arbeiterpartei mit Politik beschäftige) gesagt worden, daß diese Taktik den Mouchards die Arbeit sehr wesentlich erleichtere. Herr von Schweizer habe, gerade so wie Bakunin, eine Zeit lang die politische Abtention (Enthaltung) gepredigt und befolgt, um die Mitglieder des Allg. deutschen Arbeiter-Bereins ins Regierungslager zu ziehen; jetzt sei er von seinen eigenen Anhängern als Polizeiagent entlarvt worden u. s. w.

ad 5) Selbstverständlich. Man kann doch nicht Worte „berichtigen“, die nicht gesprochen worden sind.

ad 6) Zu 1/10 erlogen. Nicht „die ganze Opposition“, sondern nur Bakunin und Guillaume sind exkludirt worden, und nicht in einer „mitten in der Nacht einberufenen geheimen Sitzung“, sondern in der letzten geschlossenen Sitzung, die nach Beendigung der öffentlichen, von 9 bis 1 Uhr Nachts dauerte. Nicht „überreilt“ geschah die Exklusion, sondern nachdem die gegen die „Alliance“ vom Kongreß eingesetzte, aus 5 Mann bestehende, Untersuchungskommission 4 Tage hindurch über den von Marr gestellten Ausschließungsantrag berathen hatte. Die der Kommission vom Antragsteller behändigten Aktenstücke über die „Alliance“ und Bakunin werden demnächst per Cirkular veröffentlicht werden.

ad 7) Gehört der „Neue“ etwa auch der geheimen „Alliance“ an, daß er Jenes so genau weiß?

ad 8) Da im Ganzen nur 2 ausgeschloffen sind, so wird der Kongreß, den diese in Brüssel „selbstständig weiter fortsetzen“, natürlich sehr imposant ausfallen.

ad 9) Glückauf, „Neuer!“ Schick deinen Schweizer u. auch hin!

Der Mainzer Parteikongreß, dessen Protokoll uns noch nicht vorliegt, und über den wir daher vorläufig nur resumirend berichten können, hat den in den Anträgen verschiedener Mitgliedschaften ausgedrückten Wunsch nach Leitartikeln — gleich der Redaktion — für berechtigt anerkannt, ohne jedoch diese an eine bestimmte Zahl von Artikeln, welche sie in gewissen Zeiträumen zu liefern habe, zu binden. Im Allgemeinen gab sich auch der Wunsch kund, daß die Polemik gegen den „Neuen Sozialdemokrat“ — soweit sie nicht unumgänglich notwendig — eingestellt werde, obgleich auch hier von einem formellen Beschluß — wie hinsichtlich der übrigen die Redaktionsführung betreffenden Anträge — abgesehen wurde, in Erwartung, daß die Redaktion sich die auf dem Kongreß fundgebenden Ansichten der Delegirten ad notam nehmen werde. Mit großer Mehrheit abgelehnt, resp. durch Tagesordnung erledigt wurden jedoch diejenigen Anträge, welche für die Zukunft mehr Beschränkung der Redaktion durch den Ausschuß beabsichtigten. Hinsichtlich der Anträge zur Organisation behalten wir uns einen speciellen Bericht vor. — Als Vorort wurde Hamburg wiedergewählt, zum Sitz der Controlkommission Breslau und zum Ort des nächsten Kongresses Nürnberg bestimmt.

Am 11. September wurde der verantwortliche Redakteur des „Braunschweiger Volksfreund“ W. Braße jun. wegen des in Nr. 195 genannten Blattes enthaltenen Artikels: „Herr Meyer“ zu dem höchsten Strafmaß von 100 Thaler verurtheilt.

Internationale Gewerkschaft der Schuhmacher.

Bresden, 7. September. Berufsgenossen allerorts! Obwohl seit der Vertagung des Vororts nach hier ein neues reges Leben in unserer Gewerkschaft sich an verschiedenen Orten kundgiebt, so müssen wir dennoch konstatiren, daß die Ortsbeamten einiger Mitgliedschaften, noch immer dem alten Schiedrian ergeben, bis jetzt weder eine Abrechnung, noch ein Mitgliedsverzeichnis eingeschickt haben. Wir fordern dieselben wiederholt auf, daran zu denken, daß die Hauptkasse alle Tage Blüthen zu erlösen hat, die nur erfüllt werden können, wenn die Besoßmündigen allenthalben dafür Sorge tragen, daß unter Angabe genauer und deutlicher Adressen des Abwesenden und Empfängers unanweh ungesäumt den Verpflichtungen nachgekommen wird. Die Mitglieder aber, welche von der Saumseligkeit ihrer Beamten überzeugt sind, mögen im Interesse der Sache Neuwahl beantragen. Ordnung muß sein.

Auf Grund mehrfacher Nachfragen nach Mitgliedsarten zur Antwort, daß solche nicht mehr ausgegeben werden, dafür sind jetzt die Quittungsbücher da. Unsern Freunden in Balingen herzlichen Dank für die Pünktlichkeit; freuen uns sehr des guten Anfangs. Gotha Regensburg, Geld für 19 Mann erhalten. Seit täglich auf dem Platz, daß die Gegenagitatoren bald das Feld räumen müssen. Bedt die Schlüßer auf. Stelle: Unterstützungskassen sind gesetzlich erlaubt, die Polizei kann solche nicht eigenmächtig verbieten. Teuer, aber wahr ist es, daß die denksaule Waffe erst leben will, was ein kleines, waches Häußlein für sie aufbaut. Würzburg: Geld empfangen. Betrag 24 R., abgeliefert. Seit nur auf dem Platz, den Schwimmler werden wir nächsten lahm legen. Wiesbaden: Dies sehr unklar. Statut erhalten? bitte um Antwort. Betet Richtig, Offenbach. Wann erscheint im „Volkshaar“ Quittung über die von hier erhaltenen 12 Gl. Unterstützung? — Geheimlich meldet (leben, daß die Namen der Beamten nebst 3 Thlr. schon früher nach Nürnberg gelangt sind, wo ist das Geld gebraucht? Nürnberg, gib Antwort! Wir bitten die Chemnitzer Kollegen, die Nachlassigkeit des vorigen Verwaltungsraths Nürnberg nicht die Ursache zur Entmündigung sein zu lassen; wir werden ihnen, was in unseren Rechten steht. Unbegreiflich ist es fast, daß in Chemnitz, wo alle einzigen Gewerke in geandter Entfernung ihrer Lage mit einander weiterseren, ein so großer Theil der Schuhmacher hartnäckig noch immer nicht sehen und hören will, doch sie werden es lernen. Halter nur Standhaft aus. Weiter bemerken wir, daß die Geschäftsordnung des Verwaltungsraths (siehe Nr. 18. Volkshaar 1870) beibehalten ist.

Herzlichen Gruß allen Mitgliedern. J. A.: des Verwaltungsraths, D. Siller, Vorsitzender, Reibhahstr. 5.

NB. Geldsendungen an Bez. Stempel, Schuhmachergasse Nr. 2 IV. In Würzburg ist das Vereinslokal Fleischbankstr. im Weihen Hof.

Stuttgart. Am 9. September hatten wir eine Versammlung einberufen, welche sehr zahlreich besucht war. Auf der Tagesordnung stand: „Die Arbeitstheorie und die Lebensmittelpreise.“ Der Bericht über die 28te ergab für den besseren Kreis einer Durchschnittperson von 5 fl. 30 kr. und für den minder Begabten 4 fl. bis 4 fl. 30 kr.

*) Der Ausdruck „Sanfteren“ — zur Bezeichnung der Soldaten.

per Woche. Richten wir nun die theuren Lebensmittel am hiesigen Ort in Betracht, so ergibt sich, daß der Mann, gerathet, gerechnet, mindestens 52 kr. per Tag braucht, um nur einigermaßen als Mensch leben zu können; in welcher traurigen Lage die hiesigen Schuhmacher-Gehilfen sich befinden, dürfte hieraus leicht ersichtlich sein. Nimmt man zu dem geringen Verdienste noch die lange Arbeitszeit von 14 bis 16 Stunden per Tag an, so ist es gewiß nicht ungerathet, wenn wir eine Lohnerböschung verlangen. Es wurde ferner angeführt, daß es kein Wunder sei, wenn unter solchen Verhältnissen der Arbeiter fittlich verkomme. — Es wurde der Beschluß gefaßt, ein Beschluß von 20 pSt. Lohnerböschung auszuwirken und an die Meister gelangen zu lassen mit dem Bemerken, bis zum 23. September und eine Antwort zukommen zu lassen.

Kollegen! Unsere Arbeitgeber sind ebenfalls organisiert in einem süddeutschen Verband, mir werden bisher auf harten Widerstand gestoßen sein müssen. Haltet daher allen Zugang von Stuttgart fern und tretet im Fall der Noth für uns ein, wie wir es stets gethan haben. — Mit sozial-demokratischem Gruß

J. A. B. Schröder,
Sülzburgerstr. 92.

Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Aufnahme des Vorstehenden ersucht.

Gewerkschaft der Holzarbeiter.

Hannover, 8. September. In der am 26. August abgehaltenen Versammlung der hiesigen Mitglieder wurde beschloffen: a. In Betreff der abgedruckten Krankentafel-Statuten § 8. al. 2. Protest zu erheben und zu gleicher Zeit den Ausschuss zu veranlassen, diesen § einer Urabstimmung zu unterwerfen. b. Diesen Beschluß im „Vollstaat“ den sämtlichen Mitgliedern bekannt zu geben.

Die Versammlung war der Ansicht, daß man mehr auf ältere, als auf jüngere Mitglieder rechnen müsse, da die älteren (erst mal überzogen) fester als jüngere Mitglieder seien, und auch weniger Krankheiten ausgelegt sind, was im Interesse der Krankentafel zu berücksichtigen sei.

Dann wird es auch den älteren Mitgliedern durch den betreffenden Passus gänzlich unmöglich gemacht, sich überhaupt an der Gewerkschaft zu beteiligen, da es ihnen unmöglich ist, sowenig vom 45. bis 50. Jahre den halben als vom 50. bis 55. Jahre den ganzen Beitrag nachzahlen.

Es ist auch ein Verstoß gegen die Humanität, über 55 Jahre alte Arbeiter nicht mehr aufnehmen zu wollen, da dieselben größtentheils für den niedrigen Lohn arbeiten müssen, weil ihre Kräfte zu meist nicht mehr ausreichen, einen auskömmlichen Lohn zu erwirtschaften. Dagegen können dieselben auf die jüngeren Kollegen leichter einwirken und auf diese Weise der Gewerkschaft immer mehr Mitglieder zuführen.

Wir hoffen, daß diese Gründe vom Ausschuss sowohl wie von den Mitgliedern berücksichtigt werden, und eruchen wir die sämtlichen Oetre, wo Mitglieder sich befinden, im „Vollstaat“ darüber sich auszusprechen, damit nicht der wohlgemeinte Beschluß der Delegirten der Generalsversammlung in Erfurt der Gewerkschaft zum Nachtheil ausschlage.

Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag
S. Franke, Bevollmächtigter, Ballhofstr. 18.

Internationale Metallarbeiterchaft.

Nürnberg, 10. September. Wir eruchen, auen Zugang von Schmiede- und Wagner-Gehilfen vorläufig von hier abzuhalten, denn es stehen dieselben jetzt in Unterhandlungen mit ihren Meistern; den Ausgang der Sache werden wir bekannt geben. Wir bitten alle arbeiterfreundlichen Blätter, hiervon Notiz zu nehmen.

In der letzten Abrechnung der internationalen Metallarbeiterchaft ist Nürnberg nicht vertreten wie es sein sollte. Um uns von Seite der Mitgliedschaft der internationalen Metallarbeiterchaft ein faires Urtheil zu ersparen, sei hier erwähnt, daß wir einen siegreichen Streik, welcher jüngst bekannt gegeben wurde, zu bestehen hatten; es blieben nämlich die Bauhofsler, welche der Metallarbeiterchaft angehören; derselbe kostete unserer Ortsklasse 48 Thlr.

Der Bevollmächtigte der Internationalen Metallarbeiterchaft. S.

Internationale Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter.

Meerane. Antrag zum Congreß. In Erwägung, daß die Steuerabgabe, im Steuerbefreiungsstatut zu niedrig ist, bayer die Kasse auf die Dauer keinen Bestand haben kann, so schlage ich vor:

Kasse A unter 30 Jahren bis mit 30 Jahren	12	Kr.	Jährl. Steuer.
Kasse B " " " " " "	18	"	"
Kasse C " " " " " "	24	"	"

und die andern Altersstufen noch obigen Sätzen zu erhöhen.
Mit Gruß August Haber die.

Stollberg, 8. Sept. Der Weberverein zu Müssen, St. Niklas, findet es enorm, wenn ein Faktor von einem Stück, welches 5 Thlr. lohnt, 20 Kr. für Rabatt und Vermittelungsgehalt in Abzug bringt. Es ist das auch wirklich übertrieben. Hierzu noch ein zweites Beispiel. Der Faktor Wilhelm Lange, Besitzer der Restauration „zur deutschen Erde“ in Hofheim, nimmt an Vermittelungsgehalt von einem Stück, für welches der Weber 4 Thlr. Arbeitslohn hat 1 Lhr. — Ich habe einen Lhr. für ein Stück von Hofheim nach Meerane. Dabei paßte es dem Manne, daß mehrere Weber nur eine Stuhlnummer haben, wo dann — natürlich aus Versehen — die Abzüge, die nicht fehlen, zumalen bei der Firma „Breiten u. Baumgärtel“ in Meerane, bei schlechter Auslieferung das Jahr hindurch auch noch ein schönes Sämmchen einbringen können. Hieret wird Untermass sofort am Lohne gekürzt, Uebermass aber, ja das kann ihnen nach Ansicht der Fra. Lange, die bei ihrem Manne den Geschäftsführer zu machen scheint, „das kann ihnen nichts nutzen“, auch wenn es bei ein und derselben Kette und demselben Doffin wäre. Beweise hierfür liefere ich jeden Augenblick. Die Arbeit ist sehr schwer (Jaquardarbeit) und hat ein fleißiger Arbeiter acht Tage an einem solchen Stück zu arbeiten.

Liebe Kollegen! Ihr schlagt vor, daß die Lohnsätze auf die Maßzahl kommen sollen. Ganz gut das; ferner: daß wir genossenschaftliche Vermittelung aufstreben sollen; das wird aber noch sehr lange dauern, bis sich hier die richtige Erkenntniß Bahn gebrochen hat. Bei uns in Stollberg hat sich eine beratende Genossenschaftsvereinnung nicht bewährt; dieselbe löste sich nach 3 1/2 jährigem Bestehen wieder auf. Die Arbeiter wissen in der großen Masse noch nicht ihre Interessen zu setzen und zu wahren; betrauen sie einen Mann mit der Geschäftsführung solchen Unternehmens und das Geschäft geht gut, so finden sich sofort Neidische, die fortwährend nagen und die Sache dann ungenügend schädigen; geht das Geschäft aber schlecht, wie das ja bei der tollen Produktionsweise und unserer ganzen Staatsverwaltung in fast bestimmenden Perioden der Fall sein muß, so sieht gewöhnlich der Geschäftsführer „hoch u. hoch“, der dann eigenmächtig handelt und so das demokratische Unternehmen zu einem Privatgeschäft macht. Geht es dann noch obendrein etwas zu zahlen, dann hört gleich Alles auf.

Das Beste, was wir thun können ist, nach meiner zwar unmaßgebenden Ansicht, daß wir uns organisiren und die Prinzipien der Sozialdemokratie möglichst zu verbreiten suchen, um Arbeitervertreter und zwar möglichst viele in die Gemeinde-Collegien, in die Landtage und in den Reichstag zu bringen, die unsere Klagen fort und fort der Öffentlichkeit überbringen und für uns Befehle auswirken, die den Kapitalisten ein Ziel setzen. Denn ist ein solcher Vertreter oder Faktor etwa ein Mann von Bildung oder Fachkenntnissen? oder hat er ein großes Kapital aufs Spiel gesetzt? Nein, gewöhnlich sind es früher arme Leute gewesen, die der Günst der Zeitverhältnisse ihren Reichthum verdanken. Nicht alle gehören zwar zu diesen Schlag, aber die meisten. Es kann übrigens jede alte Frau den Faktor machen, aber ein gutes Stück Waare, aus oftmals miserabelstem Material zu fertigen, das ist dem Weber überlassen. Bringt er dann ein Kines Fehlerchen, welches der wacklige Consumant in vielen Fällen gar nicht kennt, so wird gleich von dem Hungerlohn noch ein Abzug gemacht. Und das Gewerbegesetz, nimmt das den Arbeiter in Schutz? Fragt Euch nur, wer das Gesetz gemacht hat, dann habt Ihr die Antwort.

Organisirten müssen wir uns, und vor Allen erst gewerbliche Schiedsgerichte für unser Fach bilden; Schiedsgerichte, wo wir unsere Stimme in die Waagschale legen, um Berechtigtheit zu üben. Alle Verhandlungen müssen dann öffentlich sein.

Mit collegialischem Grusse

H. Friedr. Kreuzel, Weber.

Stollberg, 2. September. Das Stützungscomité des hiesigen Arbeitervereins fand gestern unter lebhafter Theilnahme fremder und hiesiger Parteigenossen statt. Der ganze 19. Wahlkreis war vertreten. Bahleitz hielt die Festrede; nach ihm sprachen noch Do hne aus Grünhausen, Schleuter aus Thalheim, Demmler aus Eger und ein hiesiger Parteigenosse. Der Festaktus und das darauf folgende Längchen verliefen in schönster Weise. Selbstverständlich wurde auch unseres Liebknecht gedacht, der, wenn auch in Folge des letzten unglücklichen Wahlkampfes nicht mehr unser Abgeordneter, doch unser Kandidat für die zukünftige Wahl ist. Der hiesige Verein nimmt unter tüchtiger Leitung wieder einen neuen Aufschwung und hoffen wir für die Zukunft die besten Fortschritte.

Punzenau, 2. September. Seither bestanden am hiesigen Orte zwei Vereine, welche unter dem Namen sozial-demokratischer Arbeiterverein „Vortwärts“ und Arbeiterfortbildungverein bekannt sein werden. Für ein so kleines Städtchen wie dieses, gewiß ein Uebelstand, welchem nun endlich abgeholfen ist. Die beiden Vereine haben sich aufgelöst und sind als Ganzes der sozial-demokratischen Arbeiterpartei beigetreten. Vertrauensmann ist Ernst Streune. Die Redatoren August Käger und Franz Kühn.

Coburg, 8. Sept. Infolge des Anerbietens des Herrn Post, auf seiner Reise zum Rainzer Congreß einen Abseher nach Coburg zu machen, um einen Vortrag zu halten, ergriff der hiesige Arbeiterverein mit Freunden diese Gelegenheit, auf den 5. September eine Volksversammlung zu berufen. Dieselbe kam ungeachtet mancherlei Schwierigkeiten, glücklich zu Stande. Dem Fortwärtungstüchtigen war an diesem Abende mehr als sonst geboten. Theater, Kunsttreierei und der Rürnberg Komiker Fleischmann; der beigelegene und geräumige Saal war durch die unmittelbare Nähe der Kunsttreierei unzugänglich, es mußte also die Versammlung an einem unglücklich gelegenen Orte abgehalten werden. Dennoch war die Versammlung, außer von dem Arbeiterverein, von der übrigen arbeitenden Bevölkerung Coburgs zu unserer großen Freude äußerst zahlreich besetzt. Der Besatz, den Herr Post erntete war allgemein und aufrichtig; die Wirkung läßt sich ermaßen nach der Aeußerung eines alten Bürger, daß er froh sei, gekommen zu sein; in der Kirche sieht man schon nach einer halben Stunde Längeweile, hier habe er zwei Stunden lang mit steigendem Interesse zugehört, und es wäre ihm lieb gewesen wenn er noch zwei Stunden lang hätte zuhören können.

Nach einer geschäftlichen Einleitung ging der Redner bald auf die gegenwärtige Sachlage über. Begreiflicher Weise griff er aus der Masse des Stoffes das Erwachen der Arbeiterbewegung heraus und behandelte den Gegenstand mit eindringender Sachkenntnis. Besondere Aufmerksamkeit widmete er den englischen Arbeiterverhältnissen und mit gutem Grunde, denn sie sind sehr belehrend für uns in Deutschland, denn bei uns sind die Dinge noch auf dem Wege zum Schlimmeren, während sie in England auf dem Wege der Besserung sind durch den Eifer und die Ausdauer der Arbeiter.

Im Verlaufe der Rede beleuchtete er den innigen, unlöslichen Zusammenhang der sozialen mit der politischen Frage und die Nothwendigkeit, alle jene Klassen der Gesellschaft, die durch Arbeit, nicht auf Kosten Anderer leben, durch alle Mittel zu der Ueberzeugung zu bringen, daß ihr Platz an der Seite der Arbeiter sei. Den Schluss der Rede bildete die dringende und in mehrerer Wiederholung gesteigerte Aufforderung, dem allgemeinen Bund der Arbeiter beizutreten, weil nur durch festes Zusammenhalten Kraft geschaffen werde.

Die Wirkung dieser Rede wird für die couragischen Arbeiterverhältnisse eine entscheidende wohlthätige sein. Endlich muß es ja auch dem Blödsinn einleuchten, daß die Arbeiterbewegung eine weltgeschichtliche Erscheinung ist, wie sie noch nicht dagewesen. Die Arbeiter haben jetzt schon eine ziemliche Zahl von Männern aufzuweisen, um welche sie beneidet werden können von jenen Klassen, die mit aller Bildung der Zeit genährt sind. Und sie werden auch wirklich beneidet. Aberer seit längere man endlich doch an, zu erkennen, daß man sich in einen hoffnungslosen Kampf verwickelt hat, und daß man den Arbeitern nicht entgegenkommen müssen, wenn man nicht das Uebel — wie man es nennt — noch ärger machen will.

München, 3. September. Gestern hielten wir eine sehr zahlreich besuchte Volksversammlung ab. Tagesordnung: „Dr. Max Hirsch, seine Grundsätze und die Verämbungen der Tagespresse gegen die sozial demokratische Partei.“

Zum ersten Vorsitzenden wurde Schneider, zum zweiten Pröbstl und zum Schriftführer Unterzweitzer gewählt.

Herr Scheil referirte über die Harmonielehre des Herrn Hirsch und hob hervor, daß Hirsch Literat aber nicht Nationalökonom sei, für den ihn nur die Presse ausgeben beliebt. Redner trift: so jann die Schöpfungen des Herrn Hirsch und Cons., als da sind: Consumme eine, Productiv-Associationen, Rathabnung der Gewerkschaften u. s. w., wobei auch des in „Fürsichtigkeit“ schmachtenden Proletariats Schutze-Deijlich gedacht ward, welcher einst so viel über den „Entbehrungslohn“ der Kapitalisten zu jammern wußte. An der Debatte beteiligten sich noch die Parteigenossen: Gerstmeier, Rupperecht, Schneider, Pröbstl u. A.

Obwohl mehrere Mitglieder des Arbeiterbildungsvereins zugegen waren, wagte es doch Keiner, Herrn Hirsch zu verteidigen, trotz sänftmässiger Aufforderung und Garantie voller Redefreiheit. — Dagegen ließen sich zwei von ihnen in die sozial-demokratische Partei aufschreiben. Das der Adjutant des Dr. Hirsch, Herr Feierabend, durch Abwesenheit in der Volksversammlung glänzte und den Ruhm nicht hatte, Herrn Hirsch zu verteidigen, wurde als Freigebit bezeichnet.

Wer sich jedoch seiner früheren sozialistischen gefährdeten Reden in verschiedenen öffentlichen Versammlungen erinnern kann, wird ihn für einen Doppeltgänger erklären.

Zum Schluss wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heute im Elyrium tagende Volksversammlung erklärt gegenüber den verläumdenden Angriffen der gesammten so tichritischen Presse gegen die Sozialdemokraten Münchens, daß es Pflicht des Arbeiterbildungsvereins-Vorstandes gewesen wäre, zu dem Vortrage des Dr. Max Hirsch über die soziale Frage eine Volksversammlung einzuberufen. Da dies nicht geschah, sondern jede Opposition durch die Einberufung lahmgelegt wurde, so hat die Partei, welche Dr. Max Hirsch vertritt, dokumentirt, daß sie von der Reinheit ihrer Prinzipien selbst nicht überzeugt ist und den Austausch der Meinungen um jeden Preis zu unterdrücken bestrebt war.“

Konrad Jäger, Schriftführer.

München, 10. September. Die Furcht vor dem sogenannten rothen Gespenst greift hier in München immer weiter um sich. Nicht nur, daß die Zeitungsschreiber einen Schanartikel nach dem andern gegen uns loslassen, auch die Fabrikanten fangen jetzt an einzuschreiten. Schon lange ging es von Mund zu Mund, daß von Seite der Bourgeoisie gegen Scheil etwas im Schilde geführt wird. Und die Vermuthung traf auch zu. Scheil ist seit einem Vierteljahr in der Volo-moiventbauanstalt von Krause u. Comp. beschäftigt und erstrebt sich der Zufriedenheit seiner Vorgesetzten. Da ließ man ihn eines Tages in's Comptoir rufen und verlangte von ihm, daß er seine Thätigkeit als Sozialdemokrat aufgeben solle, andernfalls er aus der Arbeit entlassen werden würde. Scheil, der sich während der Arbeit nie etwas hat zu Schulden kommen lassen, erklärte, daß er sich über sein Thun und Lassen außer der Arbeit keine Vorschriften machen ließe. Aber auch an Befehlsgehorsam hatte man es nicht fehlen lassen. So erhielt Scheil während seines kurzen Hierseins eine zweimalige Lohnzulage und man versprach ihm kurz vor seiner Entlassung noch eine dritte Lohnerböschung, wenn er auf die gestellten Bedingungen einzingte. Da aber alle veröfentlichten Anerbietungen von Scheil zurückgewiesen wurden und zum Ueberflus auch noch die Affaire mit Dr. Hirsch bekannt wurde, so erfolgte seine Entlassung aus der Arbeit. Scheil nahm Alles mit der größten Gemüthsruhe hin und schied dem Herrn Kernauer, Werkmeister der Fabrik, aus Dankbarkeit das Programm der sozial-demokratischen Partei, welches dem Herrn bis jetzt noch gefehlt hatte.

Jugoslawien, 31. August. Die Amentlichkeit des Kronprinzen von Serbien veranlaßt mich folgendes zu berichten: Das liberale Bürgerthum hier. Stadt, welches natürliches Wile ein Interesse hat, die Verprezierung möglichst Vorhuts zu leisten, um immermehr Soldaten in

Garnison zu bekommen, durch deren Blennige es sich betheuern kann vorwärts nicht, nach Möglichkeit zu glängen. Die Rumpelkammern wurden ihres Schmuckes beraubt, und damit die Kirchen, Klöster, Kasernen und Festungsmaere bedeckt. Die Presse that auch ihr Möglichstes, um die Masse vorzubereiten, und Feuerweh, Turner und Veteranen-Vereine wurden wochenlang vorher traktirt, um den Einzug des künftigen deutschen Königs „mit Schönung“ feiern zu können. Der Tag des Empfangs, der 25. August, kam heran. Eine Masse Neugieriger, irömdte dem Landungsplatze zu, um den „hohen Gah“ zu sehen und ihm in corpore zu hulbigen. Aber bald gerieth der Entschlußdurus ins Stocken und von einem Feuerwehmann hörte ich sagen: „Ja, wenn wir auch noch so schreien, es bit alles nichts. 66 und der unheilvolle „Horchschreit“ wird nicht überhören.“ Was dieser sagte, dachten sich Tausende. Zudem verdrreite sich wie ein Lauffeuer das Gerücht, der Kronprinz sei unmittelbar nach seiner Ankunft verstimmt geworden, vielleicht, daß von Seite „Lubowis des Deutschen“ keine Hand geboten wurde, um den Inspector seiner Soldaten von denselben vergöttern zu lassen; auch erinnerte man sich daran, daß dem Kronprinzen in Borch-ligaben das Igl. Schloß verweigert worden sei u. s. w.

Das Ganze jedoch ist einem Strohfleuer sehr ähnlich, denn so grobartig der Empfang sein sollte, so kläglich war das Scheitern und unsere Liberalen sind seitdem untröstlich. Und warum, fragen sich die Soldaten, ist dieses Lager? Ewa wegen uns zur Uebung oder zur Unterhaltung unserer kriegsliebenden Offiziere? Die Reservisten, welche um Exerciren nach preußischem Reglement einberufen worden sind, finden hierin ebenfalls nichts Verlockendes, und noch weniger diejenigen Reservisten, welche in den Antheilungen zur Arbeit zurückbehalten werden.

Dem Beobachter kann es nicht entgangen sein, daß die Reife des Kronprinzen nur dazu dienen sollte, um in Süddeutschland sich populär zu machen, wozu die Nationalreserven, wie immer, bereitwillig die Hand boten. Die Particularisten sehen schmolldend zu, gleich ihrem König in Hohenchwangau, welcher allem Anschein nach schon bereit was er gethan resp. hat thun müssen.

Sodenn erfahre ich, daß bei den Schießübungen ein Reservist tödtlich getroffen ist.

Hugsburg, Ende August. Endlich wurde auch uns die Ehre zu Theil, einmal wieder einen Agitator in unserer alten Schwabenstadt begrüßen zu können; zwar nicht den Herrn Frohme oder Hartmann, welche wahrscheinlich diese Station für zu bedeutungslos finden mochten, dafür aber seinen Beringeren, als den Sieger von Weihenbunz und Wörth, den Kronprinzen des neuen deutschen Reiches. Derselbe war eben auch auf einer Agitations- oder Inspektionsreise, wie man hier sagt, in Süddeutschland, und er mochte wohl gedacht haben, daß hier kein schlechter Boden sei, um Anhänger für seine Prinzipien zu gewinnen, und er hatte sich hierin auch nicht getäuscht. Durch sein „begehrendes“ und „anspruchvolles“ Auftreten gewann er schnell die Herzen Aller. Ja, Aller — bis auf 20 und Einen. 50,021 Einwohner wird Hugsburg ungefähr zählen, davon wurden im Nr. 50,000 für die Sache begeistert, dabei auch die Weiber und Kinder, nur die 21 blieben störrig laut Noth unsres hochblühenden Magistrats. Die Begeisterung dieser 50,000 war aber auch derart, daß die Luft vor lauter Sengen und Hochrufen zc. zu Wasser wurde. Man wartete nicht etwa, wie gewöhnlich bei anderen Agitatoren, bis eine stundenlange Rede gehalten wurde, sondern sobald die Ränge nur glaubte, den Betreffenden zu erblicken, brach sie in ungeheueren Jubel aus. Der Kronprinz wußte aber auch diese Halbrichtigkeit zu würdigen; er erkundigte sich auf das Genauelle nach den Verhältnissen der 50,000, so z. B. ob die Säger auch fleißig patriotische Lieder gesungen hätten, ob die Abendzeitung stark verbreitet sei zc. — Die 21 aber, die solten es büßen.

In der öffentlichen Magistratsitzung vom 27. August wurde sämtlichen Korporationen, namentlich aber der Feuerweh, sowie der ganzen Bevölkerung für ihre Mitwirkung der Dank ausgesprochen; es konnte aber die Bemerkung nicht unterlassen werden, daß der Sozialdemokrat Stollberg sich unliebliche Aeußerungen über die Feuerweh erlaubt habe, doch nachdem 50,000 mit dem Heße zusehenden waren, so könne man auf die Anerkennung des Schunders Stollberg und auf seine Genossen getroßt verzichten. Der Schuder Stollberg glaubte hierin eine Aufforderung zu erblicken, noch mehr zu sagen, und er ließ deshalb in dem betreffenden Blättchen, in welchem desagies Referat enthalten war, folgendes inseriren: „Zur Aufklärung. Der wohlblühenden Feuerweh und den 50,000, welche nicht mit mir einverstanden sind, diene noch folgendes zur Ergänzung des Referats über die letzte Magistratsitzung: In geschlossener Versammlung von etwa 20 Mitgliedern und in Anwesenheit des Herrn Offizianten Tischer und eines Voltjennames habe ich in einem politischen Wochenberichte die wohlblühende Feuerweh insoweit erwähnt, als ich sagte, sie habe der Polizei gute Dienste geleistet, als sie für Aufrechterhaltung der Ordnung sorgte. Weiter habe ich der Feuerweh nicht Erwähnung gethan. Daß ich zum Schluß sagte: Abends, als S. L. L. Hoyet eine Randsahrt machte, bemerkte ich, wie eine ganze Schaar, nicht etwa Weiber, sondern Leute mit meißingenen Hüten hinter dem Wagen bertiefen, so daß sie fast keinen Athem mehr schöpfen konnten, dadurch glaube ich nicht die Feuerweh herabgewürdigt zu haben, sondern diejenigen, welche sich durch ihren Serwitismus soweit hinreihen ließen. Denn, daß der größte Theil der Feuerweh nicht mit solchem Treiben einverstanden ist, glaube ich heute noch. Uebrigens habe ich bloß lediglich meine Meinung ausgesprochen in einer geschlossenen Versammlung von 20 Mitgliedern und mache auch kein Hehl daraus, unbekümmert darum, ob 20 mit mir einverstanden sind, oder 50,000, oder nicht Einer. Dies gläubte zur Aufklärung schuldig zu sein

der Schuder S. Stollberg.

Nun mögen sie die Köpfe zusammensetzen und denken, daß auch andre Leute wie Schuder Pech haben können. Jedoch bleibt ihnen noch der Trost übrig, daß baldigst eine Seibung eiserner Kreuze, Kronen- und Verdienstorden ankommen wird, bestimmt für diejenigen, welche bei dieser Gelegenheit die größte Thätigkeit einsetzt haben.

Stuttgart. Während der Abwesenheit unserer Parteigenossen Burckardt, Krüll und Morlok — dieselben befinden sich augenblicklich auf dem Rainzer Congreß — ist von Herrn Hartmann aus Hamburg auf den 10. September eine Volksversammlung angelagt worden. Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn Hartmann Vorträge hält, nur möge er sie an Orten, wo die beiden Real-tionen vertreten sind, dann halten, wenn die gegnerischen Vorträger am Platze sind.

Danzig, 10. September. Die stirkenden Werstarbeiter hatten sich gestern Abend versammelt, um darüber zu beraten, ob der von der kaiserl. Admiralität dringlich festgestellte Lohntarif angenommen und die Arbeit wieder aufgenommen werden solle oder nicht. Auf die Anfrage: ob das Komitee es versucht habe, mit der Ober-Vertheilung in neue Unterhandlungen zu treten und wenn dies der Fall, ob zu erwarten stehe, daß dieselben fortgeführt würden, erwiderte der Vorsitzende Herr Langowski: Das Komitee habe eine Audienz beim Herrn Ober-Vertheiler Kumberling nachgesucht und erhalten. Derselbe habe erklärt, es sei von der kaiserlichen Admiralität die gemessene Dedere eingegangen, in weitere Unterhandlungen nicht einzutreten. — Es liefen hierauf zwei Anträge ein: 1) Troz allem Bedürfnis die Arbeit wieder aufzunehmen; 2) die Arbeit auf der kaiserlichen Werft am Mittwoh, 11. September, Morgens unter den jetzigen Bedingungen wieder aufzunehmen und der künigl. Ober-Vertheilung am Dienstag Vormittag durch das Komitee hiervon Kenntniß zu geben. Bei der Abstimmung wurde der Antrag 1) verworfen, da nur 19 Stimmen dafür waren; Antrag 2) wurde dagegen mit großer Majorität angenommen. — Ein weiterer Antrag: auf den Privatwerften unter den von den Privatmeistern gestellten Bedingungen und Lohnsätzen weiter zu arbeiten, wurde mit großer Majorität verworfen, da nach diesen Bedingungen und Lohnsätzen die Arbeiter schlechter gestellt seien als früher. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, eine Deputation an die Privatmeister zu schicken, welche dafür werden solle, daß die genannten Herren ihr gegebnes Wort einlösen möchten, dieselben Bedingungen wie die kaiserliche Werft zu stellen; so lange dieses nicht geschähe, solle der Streik bei ihnen fortdauern.

Büch, 6. Sept. Der Streik der Schmieiden und Wagner dauert nun schon drei Wochen. Obwohl man auf längere Zeit vorbereitet war, so vermuthete man doch, daß derselbe sich früher belegen würde; es nöc dies auch sicher der Fall gewesen, hätten nicht einige von den Arbeitern die ganze Zeit fortgedauert und dadurch den Meistern immer Hoffnung gegeben, als würden die Streikenden in einigen Tagen unversichteter Sache zur Arbeit zurückkehren. Diese Vermuthung hat sich zur großen Freude aller Arbeiter nicht bestätigt.

erscheint täglich in zwei, nach Bedürfnis auch in drei Blättern und ist der Preis in Frankfurt fl. 3. 45 kr., in Preußen fl. 4. 4 kr., oder 2 Thlr. 10. Sgr. per Vierteljahr; in Oesterreich, Ungarn, Böhmen sowie im deutschen Reich (excl. Preußen), Elsaß und Deutsch-Lothringen fl. 3. 20 kr. oder 1 Thlr. 27 1/2 Sgr. Die „Frankfurter Zeitung“ ist mithin die billigste unter allen großen politisch-commercialen Blättern Deutschlands.

Abonnements-Bestellungen auf das am 1. October beginnende neue Quartal beliebe man rechtzeitig bei den betreffenden Postanstalten zu machen.

Die „Frankfurter Zeitung“ hat unter allen Frankfurter Blättern die größte Verbreitung und ist daher zu Inseraten ganz besonders geeignet.

Die Zeitung wird mit 9 kr. gleich 2 1/2 Sgr. berechnet. Die Annahme der Inserate erfolgt bei den bekannten Annoncen-Agenturen und bei der

Expedition der Frankfurter Zeitung.

Dr. Schenckener Gasse 31 in Frankfurt a. M.

In der Expedition des „Volksstaat“ ist zu haben: „Festrede am Gründungsfeste der Metallarbeiter-Gesellschaft zu Dresden, den 3. September 1872“ von A. Schauer. Preis 1 Mgr. (Der Reinertrag ist zur Unterstützung politisch-Gemäßigter bestimmt.) „Erwiderung auf eine Rezension der Revuezeitung über das Buch Herr Bassiat-Schulze aus Leipzig“ von Ferd. Lassalle. Preis 1 1/2 Mgr. Marx „Kapital“. I. u. 2. Lieferung à 10 Mgr.

Die Expedition des „Volksstaat“.

Table listing various publications and their prices, including 'Durch die Expedition des „Volksstaat“ sind zu beziehen: Thlr. Gr. Pf.', 'Protokoll des Eisenacher Kongresses', 'Verhandlungen des IV. Kongresses des internat. Arbeiterbundes in Basel 1869', 'C. Marx Zur Kritik der politischen Oekonomie', 'W. Gichhoff Die Internationale Arbeiter-Assoziation', 'Wuttke, Professor Dr., Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung', 'Anti-Zollabus, (Gebicht)', 'Zur Erinnerung an die letzten Maitage 1871', 'Zur Erinnerung für die deutschen Nordpatrioten', 'Photographien von Marx, Lassalle, Blanqui, Ferrer, Milliere, Debescluze, Rosset u., in Bistenartenformat', 'Gruppenbilder (Tableaux) der Wiener, Braunschweiger, Leipziger- und Berliner Arbeitervereine', 'F. Engels, Der deutsche Bauernkrieg', 'F. A. Lange, Die Arbeiterfrage', 'Diegen, Mahnruf an die landwirthsch. Bevölkerung', 'C. Girsch, Normalarbeitstag', 'Gillmann, Internationale Arbeiter-Assoziation', 'Castelar's Rede über die Internationale', 'Statuten der Internationalen Arb.-Assoziation', 'A. Bebel, Reichstagsreden 2. Session', 'Dr. Walker, Schutz des Arbeiters in den Gewerkschaften', 'Wohnungsfrage, Eine soziale Skizze', 'W. Liebknecht, Zu Tutz und Schulz, Feste, gehalten beim Stiftungsfest des Grimmitzauer Volksvereins', 'Lassalle: Arbeiterprogramm', 'Der Braunschweiger Ausschuss der soz.-dem. Arbeiter-Partei in Vögen u. vor Gericht 1871', 'Die politische Stellung der Sozialdemokratie', 'Julian Schmidt', 'Die Expedition des „Volksstaats“ ist zu beziehen Pappsthum und Concil.', 'Antwort auf die 21 Kanones als Mahnruf an das deutsche Volk zur Abschüttelung des Jochs Römischer Herrsch- und Habgucht.', 'Die Expedition.', 'Für Plagwitz, Lindenau und Umgegend.', 'Filialexpedition des „Volksstaat“.', 'Bekanntmachung.', 'Filialexpedition', 'Berichtigung.', 'Denkschriften der Druckerei befinden sich in lechter Nr. des „Volksstaat“ als im Verlage der Expedition zu haben, angekündigt.', 'Gedichte und Lieder von Franz und Volkliedersbuch von Vint.', 'Die Expedition des „Volksstaat“ nicht mehr zu beziehen; ebenig ist die in selbiger Nr. angekündigte Schrift: „Engels Lage der arbeitenden Klasse in England“ nicht mehr auf Lager.', 'Leipzig, 11. September 1872.', 'Leipzig: B. rontw. Redakteur A. Muth (Redaktion u. Expedition Hofstr. 4.) Druck und Verlag von F. Thiele.

und es ist im Gegentheil die eiserne Konsequenz der Strikenden und die Anstrengung, mit welcher sie für ihre Sache arbeiten, zu bewundern. Jeden Abend ist Versammlung, in welcher die Tagesberichte erzählt werden, welche sie und da mit Humor gewürzt oft große Heiterkeit erregen; nach dem wird die Tagesordnung für den folgenden Tag festgestellt und wenn auch dieser Punkt erledigt ist, so werden gewöhnlich ermunternde Reden gehalten. Das glänzendste Zeugnis für die Strikenden ist, daß in den Versammlungen, sowie außerhalb derselben die größte Einigkeit herrscht. Auch die Polizei that ihre Schuldigkeit, natürlich nur die kleine. So wurde mehreren Abtreibenden ins Wanderbuch geschrieben „wegen Strite entlassen“; ein Beschluß in einer allgem. Arbeiterversammlung verhinderte diese Kleinen, den Herren Reistern weitere Freundschaftsbienheiten zu leisten. — Der Strite wäre vielleicht längst für unsere Gunsten ausgefallen, wenn von auswärtig keine Ansbilte für die Reister käme. Alle deutschen Arbeiter, besonders die Berufsgenossen, werden daher dringend aufgefordert, jeden Zuzug nach hier zu verhindern. (Kellisen.)

Eingekandt.

Stuttgart, 30. August. Zur Aufklärung. Wenn ich heute nochmals auf die Frohne'sche Angelegenheit zurückkomme, so geschieht dies weniger in der Absicht, Herrn Frohne die Schamlosigkeit vorzuhalten, mit der er sich öffentlich, aber in der erbärmlichsten Weise, gegen meine Enthüllungen zu verteidigen suchte, sondern ich thue es deshalb, um die jüngeren Parteigenossen, die der Bewegung noch fernher stehen, zu warnen, sich durch die Berebtheit dieser Leute bewegen zu lassen, einer Partei beizutreten, wo eine solche Schamlosigkeit nicht nur gebuldet, sondern noch gepflegt wird.

Die grobe und ungehörige Weise, mit welcher jene Leute vorgehen, legt uns Herr Frohne in den schlagendsten Beweisen dar; ich hätte diesem Herrn durch die Jahre lange Praxis solcher Thaten wirklich etwas mehr Geschicklichkeit zugetraut.

Die Hauptstütze der Rechtfertigung des Herrn Frohne beruht in der Behauptung, er hätte meine Adresse nicht gewußt, trotzdem ich dieselbe jedem meiner Briefe hinzugesetzt. Der beste Beweis dafür liegt in dem Umstande, daß selbst Frohne's Vater meine Adresse wußte, indem mir derselbe den in Nr. 64 des „Volksstaat“ veröffentlichten Brief zusandte.

Sollte aber dennoch das Ehrgefühl des Herrn Frohne, mit dem er so sehr prahlt, so tief gewesen sein, so hätte er sich ja bei seinem Vater nach meiner Adresse erkundigen können.

Uebrigens war für Herrn Frohne die Kenntniß meiner Adresse auch gar nicht nöthig, da er das Geld ebenso gut meinem Freunde anshändigen konnte, den ich damit beauftragt habe; statt dessen lag er diesem aber ebenfalls wieder vor, daß ihm meine Adresse unbekannt sei und verdröste ihn von einer Woche zur andern unter dem Vorwande, das Geld nach seiner Wohnung zu bringen; es war dies im Monat Januar dieses Jahres.

Da nun Herr Frohne meinem Freunde das Geld nicht erhaltete, so wendete sich letzterer in dieser Angelegenheit an Herrn Rudolph, welcher dann eine geschlossene Mitgliederversammlung einberief und in derselben Herrn Frohne einen Tadel v. d. l. legte, worauf nur Charaktere wie Frohne stolz sein können. Zugleich möchte ich Herrn Rudolph um die Erklärung bitten, ob ich eine Verläumdung ausgesprochen, indem ich den Sachverhalt klar darlegte. Um aber Herrn Frohne keine weiteren Gelegenheiten zur Aufrechterhaltung seiner lägenhaften Behauptungen zu geben, füge ich untenstehend meine jetzige Adresse bei.

Sollte Herr Frohne seinen Verbindlichkeiten noch nachkommen, so werde ich im „Volksstaat“ darüber quittiren.

L. Wegel, Ulrichstraße Nr. 10, bei Herrn Kappler.

Verichtigung. In der Abrechnung über den Altonaer Tischlerstreife heißt es: durch York verwandt 10 Thlr.; es soll aber heißen: an York bezahlt 10 Thaler als Entschädigung für Zehrungskosten und sonstige Ausgaben. — Ein Sozialist soll frei und offen über einen Sachverhalt schreiben und nicht in versteckter Form. Altona. J. W.: J. G. Ralfs.

Für Annoncen im Monat August

find zu bezahlen, von: Angoburg, Schuhmachergewerkschaft (Juli 3 Mgr.); Stolberg, 9 Mgr. (Juli 8 Mgr.); Arbeiter-Partei 1 Thlr. 12 Mgr. (Juli 19 Mgr.); Alter. Verein 6 Mgr. (Juli 7 Mgr.); Altona, Sozial-demokratischer Arbeiter-Verein 9 Mgr., Holzarbeitergewerkschaft 4 Mgr., (Mai 5 1/2 Mgr., Juli 5 Mgr.); Souer 4 Mgr.; Apolda, Arbeiter-Partei (April 8 Mgr., Juli 9 Mgr.); Berlin, Sozial-demokratischer Arbeiter-Verein (Mai — Juli 20 Mgr.); Metallarbeiter-Gewerkschaft (Juli 6 Mgr.); Döhlen 2 1/2 Mgr., Wülte Intern.-Arb.-V. 6 Mgr.; Barmen, Wörlch (Juli 4 Mgr.); Braunschweig, Böttcher-Gewerkschaft 8 Mgr.; Breslau, Arbeiter-Partei 4 Mgr.; Cöln, Arbeiter-Partei 12 Mgr., Gewerkschaftsversammlung (Juni 12 Mgr.); Berg Wohnungsangeige (Febr. 2 Mgr.); Cigarettenord.-Verein (Maskenball Febr. 5 1/2 Mgr., Kittinghausen 2 Thlr., (Juli 2 Thlr. 20 Mgr.); Cassel, Arb.-Partei (Januar 13 Mgr., Juni 5 Mgr.); Dresden, Schneiderverein (Mai und Juni 11 Mgr.), Tagesgeschl. (Mai und Juni 9 Mgr.); Holzarb.-Gew. (Febr. 3 1/2 Mgr.); Darmstadt, Danges Landesagitation (April 8 Mgr.); Düsseldorf, Arbeiter-Partei 1 Thlr. 4 Mgr.; Eisenach, Volksverein 14 Mgr.; Esslingen, Arbeiter-Partei 21 Mgr.; Frankenberg, Soz.-dem. Arb.-Ver. 8 Mgr.; Frankfurt a. M., Arbeiter-Partei 3 Mgr. (Juli 3 Mgr.); Gießen, Ordg. (Aufsorderung Februar 2 Mgr.); Gotha, Stollberg 16 Mgr.; Glaucha, Volksver. 26 Mgr.; Gamburg, Soz.-dem. Arb.-Ver. 1 Thlr. 6 Mgr., Holzarb.-Gew. (Mai 4 Mgr.), Weid 24 Mgr., Schulz 8 Mgr.; Herborn, Heim (Aufsorderung, Juni 4 Mgr.); Hannover, S. d. Arb.-Ver. 12 Mgr. (Juli 1 Thlr. 8 Mgr.); Geseangverein (Juli 11 Mgr.); Maschinenmacher (Juli 17 Mgr.); Leipzig, Vorortskommission des Schneidervereins 9 Mgr., Kürschnerfachverein 14 Mgr. (Juni 29 Mgr., Juli 1 Thlr. 4 Mgr.), Holzarb.-Gew. 2 Thlr. 7 Mgr. (Juli 29 Mgr.); Metallarb.-Gew. 26 Mgr.; Mainz, Schuhmacher-Gew. 12 Mgr., Lemoigne (Juli 7 Mgr. Konferenz des Rhein- und Mainlandes); Wänden, Arb.-Part. (Todesanzeige) 6 Mgr.; Wänden, Arb.-Partei 10 Mgr. (Januar 3 Mgr., Juli 8 Mgr.); Forstheim, Arb.-Partei 2 Mgr.; Wöhlitz, Arb.-Partei (Januar bis Mai 1 Thlr.); Ronneburg Volks-Verein 22 Mgr.; Reichenbach i. B. 26 Mgr.; Schwab. Gmünd, Arbeiter-Partei 6 Mgr.; Stuttgart, Schuhmacher-Gew. 3 Mgr.; Spandau, S.-b. Arbeiter-Verein 7 Mgr.; Stolberg, Arb.-Büd.-Ver. 16 Mgr.; Wandsbeck, Soz.-dem. Arbeiter-Verein (April 2 Mgr.); Verdau, Arbeiter-Partei (April 3 1/2 Mgr.); Wölkau, Volks-Verein (Juli 15 Mgr.); Doyaner (Juni 8 Mgr.). Die Vertrauensmänner der Partei und Vorstände der Vereine werden aufgefordert für baldigste Einsendung der Beiträge, besonders für eubliche Abführung der Rückstände pflichtgemäß Sorge zu tragen. Die Expedition des „Volksstaat“.

Briefkasten

der Expedition: F. Wolf in Romawes: Von Herford kein Geld erhalten. Burkhard in Kirchheim: Wenn Reklamation nichts hilft beschmere Sie sich direkt beim Hauptpostamt in Stuttgart wegen verspätete Sendung des Blattes und schicken Sie uns dann Abschrift des Bescheides, 10 Gr. für Schriften erhalten; vom Volksverein in Meerane für Annoncen 1 Thlr. 20 Gr.; von Niemensberger in Marfisch für Skrifte 2 Thlr., an Wörner das Blatt rechtzeitig und richtig gesandt, erkläre Sie bei der Post dort; Ublig in Apolda für Skrifte 1 Thlr.; D. i. in Paris für Abonn. III. Qu. 1 Thlr. 8 Gr. erhalten; Bitte um Mittheilung der Adresse Robm.; Senger in Haidhausen b. München: Schriften folgen, Ihren Wunsch theilen Sie freundlich dem Vertrauensmann mit, der schon Verschiedenes hat, er wird gewiß darauf Rücksicht nehmen. Esslingen: Das Verzeichnis der gesell. Zusammenkunft bedarf der Ergänzung.

Für politisch Gemäßigte.

Gesammelt vom Kränchen des Buchbindervereins zu Leipzig, am guten Montag 3 Thlr. 3 Mgr. Vom Stiftungsfest des Volksvereins in Meerane 40 Thlr. (20 Thlr. baar, 20 in 2 Antheilscheinen der Genossenschaftsdruckerei). Vom Verein Apollo in Meerane 25 Mgr. Die Expedition des „Volksstaat“.

Berammlung

der Tischlergesellen von Leipzig und Umgegend. Sonnabend, den 14. September, Abends 8 Uhr in der Restauration von Jabin, Turnerstraße Nr. 3. Tagesordnung: 1. Die Vetheiligung der Tischlergesellen an der Arbeiterbewegung. 2. Die Organisation der Meister. Der Berliner Kongress. Das Comité.

Arbeiterbildungsverein Leipzig. Sonntag, den 15. September, theatrale Abendunterhaltung im Vereinslokal Ritterstr. 43, 2 Trp. Anfang 7 Uhr. Der Vorstand.

Für Leipzig.

Gewerkschaft der Holzarbeiter. Versammlung, Dienstag, den 17. September, Abends 8 Uhr in der Restauration von Jabin, Turnerstraße Nr. 3. Das Erscheinen der Mitglieder ist sehr notwendig. D. B.

Internationale Metallarbeiter-Gesellschaft

für Leipzig. Allgemeiner Aufruf nach Plagwitz und Umgegend, Sonntag, den 15. Sept., Nachmittags 2 Uhr. Versammlungsort in der Restauration von Arnold Merieburger, Zeigerstraße.

Internationale Metallarbeiter-Gesellschaft

für Leipzig und Umgegend. Montag, den 16. d. M., Abends 8 Uhr Versammlung bei Arnold, Reudnitzer-Straße. Tagesordnung: Neuwahl des Vorstandes und Kassendirektor. NB. Könnte die Wahl wegen Eintretens unvorhergesehener Hindernisse vor acht Tagen nicht stattfinden.

Für Leipzig.

Sonnabend, den 14. d. M., Abends 8 Uhr in der Thiem'schen Brauerei

Außerord. Generalversammlung des Buchbindervereins hier. Tagesordnung: Besprechung wichtiger Angelegenheiten. Der Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet. Der Vorstand.

Sonnabend, den 21. September, Abends 8 Uhr Außerordentliche Generalversammlung der Gesellschaft

„Dresdner Volksbote“ in Hempel's Restaurant, (am Altmarkt). Tages-Ordnung: 1) Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission. 2) Verathung der Statuten. 3) Geschäftliche Angelegenheiten.

Für Penig.

Sonntag, den 15. d. M. findet in den Lokalitäten des Gasthofes zum Hirsch das erste Stiftungsfest des Volksvereins statt, bestehend in Festrrede, musikalischen und deklamatorischen Vorträgen u. s. w. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Von 6 Uhr an Ball. Wir laden hierzu alle Parteigenossen von Nah und Fern ergebenst ein; insbesondere eruchen wir aber die zunächstwohnenden Parteigenossen, uns recht zahlreich mit ihrem Besuch beehren zu wollen. Am Bahnhof werden bei Ankunft jeden Tages die uns besuchenden Festtheilnehmer erwartet, und ist die Deputation zum Empfang an rothen und weißen Schleifen erkenntlich. Wir versprechen allen Festtheilnehmern, ein möglichst heiteres Beisammensein zu bereiten, und bitten nochmals um zahlreiches Zuspruch. Mit sozial-demokratischem Gruß und Handschlag das Festcomité.

Für Breslau.

Sozial-demokratische Arbeiterpartei. Montag, den 16. d. Monats, Abends 8 Uhr öffentliche Versammlung im Saale zu Neu-Breslau Gabisstraße 12. Tagesordnung: 1. „Republik und Monarchie.“ Vortrag von R. Strode. 2. Diskussion und Fragenbeantwortung. Um recht zahlreiche Theilnehmung ersucht S. Dehme.

Für Hamburg.

Sozial-demokratische Arbeiterpartei. Versammlung, am Dienstag, den 17. September, Abends 9 Uhr, in Oberhohn's Clublokal, Zeughausmarkt 31. Tagesordnung: Berichterstattung über den Parteikonferenz. Die Mitgliedskarten sind vorzuzeigen. August Weib.

Aufforderung.

Handarbeiter Baumann aus Rochlitz wolle sofort seine Adresse anher bekannt geben. Wer bestimmte Mittheilungen über den Aufenthalt d. j. geben kann, wird ersucht, diese uns zukommen zu lassen. Leipzig, 11. Sept. 1872.

Zur Beachtung.

Alle diejenigen, welche wir noch Weider für Schriften, Photographien u. s. d. schulden, eruche ich, diese Beträge wegen Abrechnung mit der Expedition des „Volksstaat“ spätestens innerhalb der nächsten 14 Tage zu bezahlen. Breslau, den 10. September 1872. S. Dehme. †

Todesanzeige.

Am Sonntag, den 8. September, starb nach 3-wöchigem Kranken sein der Bädermeister R. Michael in Reudniz. Wir verloren in ihm einen braven, den Prinzipien der Sozialdemokratie unerschütterlich ergebenen Vereinsgenossen. Wir werden sein Angedenken in Ehren halten. Leipzig, 11. September 1872. Der sozial-demokratische Arbeiterverein.

Zur Beachtung.

Durch Unterzeichneten ist zu beziehen: Ein offenes Wort an den Rath und die Stadtverordneten zu Leipzig. Ein Protest gegen den Beschluß der Erhöhung des Eintrittsgeldes beim hiesigen Krankenhaus. Preis per Stück 5 Pfg. Jean Müller, Kolporteur des „Volksstaat“ und soz.-dem. Schriften.

Bekanntmachung.

Den Schriftenvertrieb betreffend. Die Vertheilung sozial-demokratischer Schriften ist für die Partei von der größten Wichtigkeit, und es ist erfreulich, daß dieselbe in den letzten Monaten ganz bedeutend zugenommen hat. Hierbei hat sich aber der Uebelstand herausgestellt, daß viele Parteigenossen den gewährten Kredit in einer Weise ausbeuten, wie es im Interesse der Kasse ferner nicht mehr zulässig ist. Die Schriften sind alle sehr billig, der Gewinn äußerst gering, Papierhändler und Buchdrucker beanspruchen den weitans größten Theil der Einnahme. Die Verpflichtungen gegen diese müssen pünktlich erfüllt werden, das ist aber nur möglich, wenn die Parteigenossen auch auf Pünktlichkeit der Zahlung sehen. Wir eruchen alle Parteigenossen, die bis Anfang August auf Kredit bezogenen Schriften bis spätestens den 30. September a. c. zu bezahlen. Wer nach diesem Termin noch restirt, wird durch das Parteiorgan zur Zahlung aufgefordert. Außerdem wird künftig nur da Kredit gewährt, wo die Parteigenossen, resp. ein besprechender Verein, die Bürgschaft für den Kredit zu übernehmen. Leipzig, den 28. Mai 1872. Die Verwaltungskommission.

Durch die Expedition des „Volksstaats“ ist zu beziehen Pappsthum und Concil. Antwort auf die 21 Kanones als Mahnruf an das deutsche Volk zur Abschüttelung des Jochs Römischer Herrsch- und Habgucht. Preis per Stück 3 Mgr. Wiederkäufer erhalten Rabatt. Nur Bestellungen, denen der Betrag in Marken oder Scheinen beiliegt oder gegen Postvorschuß werden effectuirt. Die Expedition.

Für Plagwitz, Lindenau und Umgegend. Bei Herrn Weichert Nr. 9 in Plagwitz befindet sich eine Filialexpedition des „Volksstaat“.

Bekanntmachung. Herrn Cigarettenarbeiter Karl Fleischer in Kleinsohde Nr. 87 ist für Kleinsohde, Großsohde und Eslenzig die Filialexpedition übertragen worden. Derselbe nimmt Quartals- und Monats-Abonnements auf den „Volksstaat“ entgegen und können auch einzelne Nummern dort gekauft werden. Die Expedition des „Volksstaat“.

Bekanntmachung. Durch ein Versehen der Druckerei befinden sich in lechter Nr. des „Volksstaat“ als im Verlage der Expedition zu haben, angekündigt: Gedichte und Lieder von Franz und Volkliedersbuch von Vint. Diese beiden Wiederbücher sind durch die Expedition des „Volksstaat“ nicht mehr zu beziehen; ebenig ist die in selbiger Nr. angekündigte Schrift: „Engels Lage der arbeitenden Klasse in England“ nicht mehr auf Lager. Expedition des „Volksstaat“.

Leipzig, 11. September 1872. Leipzig: B. rontw. Redakteur A. Muth (Redaktion u. Expedition Hofstr. 4.) Druck und Verlag von F. Thiele.